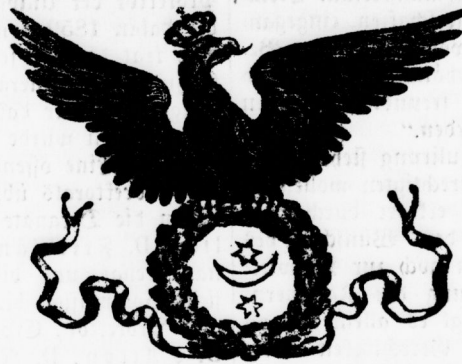


Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
24 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von S. Kirchner, Unter-
stadtstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creuzschen Buch-
handlung, Breiteweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 161.

Halle, Sonnabend den 14. Juli
Hierzu eine Beilage.

1849.

Die Revision der Steuergesetzgebung.

Halle, d. 12. Juli. „Unter den Anforderungen, welche in Folge des politischen Umschwunges unsres Staatslebens an die Gesetzgebung gestellt werden, nimmt das Verlangen nach einer dem Prinzip der Gerechtigkeit entsprechenden Theilnahme aller Staatsbürger an den Staatslasten die erste Stelle ein. Das bestehende Steuersystem muß deshalb nach allen Richtungen hin einer gründlichen Revision unterworfen und mit dem erwähnten Prinzip möglichst in Einklang gebracht werden.“

Das sind die inhaltsschweren Worte, mit denen der Finanzminister Hansemann bereits am 26. Juni 1848 die Begründung eines Gesetzentwurfs über Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen einleitete. Entwurf und Motivirung wurden damals mit verdientem Beifall aufgenommen. Mit Ausnahme Weniger, welche meinten, die grundsteuerliche Bevorzugung sei ihr ewig verbürgtes Recht, dessen Aufhebung für sie mit ökonomischen Ruin verbunden sei, glaubte die Nation, die in unserm herrlichen Vaterlande herrschende Steuerbarbarei sei ihrem Ende nahe. Aber seitdem ist wieder ein langes Jahr vergangen, unter harten Kämpfen, unter mancherlei Gefahren und herben Verlusten, und noch steht alles wie es war, an unserm Mengemus von Steuersystemen ist auch nicht ein Titelchen gebessert, nicht einmal geändert. Die berliner Versammlung, die sich ausschließlich darauf gelegt zu haben schien und dies auch durch den Mund ihrer demokratischen Sprecher kund gethan hatte, daß sie auf den Erlaß der sogenannten organischen Gesetze mehr Gewicht lege als auf die Verfassung, konnte wohl die Steuern verweigern, und auf Auflösung der preussischen Staatsmacht hinarbeiten, aber ein geordnetes Reich der Gerechtigkeit aufzurichten, den Grundbau eines konstitutionellen Staatslebens zu legen, ein richtigeres Steuersystem einzuführen, das dazu geeignet hätte, die ergiebigen Quellen zu verschließen, aus denen seit Jahrhunderten zwischen Stadt und Land, zwischen verschiedenen Klassen und Berufsarten, zwischen verschiedenen Besitzständen, zwischen Bauer und Ritter, Reid, Mißgunst und Hader geflossen waren in Hülle und Fülle — das vermochte die berliner Versammlung nicht, weil ihr dazu die Fähigkeit eben so sehr als der patriotische Wille fehlte. Um für sein Vaterland etwas Gutes zu wollen und zu schaffen, muß man sein Vaterland lieben. Der Patriotismus ist die erste Kar-

naltugend, die der besitzen muß, der auf die Tribüne der Defensivlichkeit tritt, um mit wahren Erfolge für das Gemeinbeste zu wirken.

Hat die Regierung, auch wie sie dermal beschaffen ist, dem Grundsatz der Gerechtigkeit in steuerlicher Beziehung entsagt? Hat sie denen ein Ohr geliehen, die nicht undeutlich zu verstehen geben, daß sie bereit sind, das Staatsschiff aus der Bahn des Konstitutionalismus hinüber in die stagnirenden Fluthen des Absolutismus zu lenken? Keineswegs! Sie hat sich durch das Gebahren der Rothen weder links noch rechts beirren lassen, sie hat sich durch ihr heiliges Wort gebunden, in der Verfassungsurkunde, in dem feierlichen Vertrage mit dem Volke vom 5. Decbr. v. J. hat sie §. 100 als Norm aufgestellt: „In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuergesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft.“

Im Mai legte die Regierung abermals einen Gesetzentwurf vor, worin sie verordnet, daß die einzelnen Gütern und Grundstücken so wie ganzen Klassen von Gütern zuständigen gänzlichen oder theilweisen Grundsteuerbefreiungen aufgehoben werden sollen. Gerade die Befreiungen und Begünstigungen bei der Grundsteuer haben seit Menschengedenken Anlaß zu den unseligsten Verbitterungen gegeben, haben wir doch selbst nachgewiesen und die nachher veröffentlichten amtlichen Dokumente haben es bestätigt, daß in einzelnen Distrikten der bäuerliche Morgen um 1200 Prozent stärker mit Grundsteuer als der neben an liegende oft bessere ritterschaftliche Morgen angezogen ist. Die ganze Grundsteuerveranlagung schreibt sich überhaupt aus einer Zeit her, in der alle Lebens-, Erwerbs- und Kulturverhältnisse anders gestaltet waren. Der landwirthschaftliche Betrieb, die Preise der Produkte, die Bodenwerthe u. s. w. haben sich so gänzlich geändert, daß es ungerechtfertigt wäre, die Besteuerung diesen neuen Verhältnissen nicht anpassen zu wollen. Vor dem März 1848 war eine Aenderung im Sinne der Kulturfortschritte so gut wie unmöglich, die Schranken der Privilegien waren damals nicht zu durchbrechen, die Regierung selbst nahm sich der Privilegirten an. Sogar noch im Sommer des vergangenen Jahres machten die Privilegirten und die Anhänger des alten

Regierungssystem's Anstrengungen, zu Gunsten der alten Steuerbarbarei. Aber die bessere Einsicht hat den Sieg gewonnen, die Bevorzugten haben ihre Sonderstellung überwunden; aus allen Provinzen sind beim Staatsministerium Erklärungen freier Gutsbesitzer und ganzer Ritterschaften eingegangen: „daß sie gern und freudig ihr Steuervorrecht in dem Bewußtsein opfern, daß sie dadurch ihr Verhältniß, namentlich zu den bäuerlichen Besitzern, friedlich und freundlich gestalten und die allgemeine Wohlfahrt befördern werden.“

Der Ausführung dieser Grundsteuerregulirung steht nichts entgegen; die Nation verlangt sie, die Berechtigten wollen sie willig gewähren und die Staatsregierung erklärt durch ausgearbeitete Gesekentwürfe ihren Entschluß, den Wünschen des Landes zu entsprechen. Was bedarf es nun noch zur Verwirklichung der Volkswünsche? Der Zustimmung der Kammern, nichts weiter. Von unsern Vertretern hängt es allein ab, ob auch im Steuerwesen, im Lastentragen Gerechtigkeit herrschen soll.

Seit Jahren erstrebte das Volk die Einführung einer Einkommensteuer, welche die Stelle der Klassen- und der städtischen Verbrauchssteuer vertrete. Demokraten und unklare Volksschwärmer des sogenannten demokratisch-konstitutionellen Parteifonglomerates faszelten bewußt und unbewußt von einer Vermögens- und Einkommensteuer, welche an die Stelle aller andern Staats- und Kommunalsteuern trete. Die Nation, nur auf Augenblicke verführt, hat sich von diesem gefährlichen Ansinnen, dessen Ausführung Staat und Gesellschaft dem Verderben geweiht hätte, mit Entrüstung abgewendet und ihren Wunsch nach einer Steuer zu erkennen gegeben, der die Absicht zum Grunde liegt, die wohlhabenden Volksklassen ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend zu den Staatslasten heranzuziehen und dadurch zugleich den minder Wohlhabenden die durch deren Vermögenlage und Erwerbsquellen gerechtfertigten Erleichterungen zu gewähren. Diesem Verlangen hat sich die Regierung willfährig gezeigt, sie hat erklärt, daß sie die dahin zielenden Reformen einführen wolle, sie hat sogar erst vor wenigen Tagen einen noch nicht einmal fertigen Entwurf über Einführung einer Einkommen- und Klassensteuer zu dem Zwecke veröffentlicht, „daß sich vor der schließlichen Berathung im Ministerium und vor der Vorlage des Entwurfs an die Kammern die öffentliche Meinung darüber durch die Presse nach allen Richtungen hin vernehmen lassen möge.“

So liegen jetzt die Steuersachen! Es ist Sache der Volksvertreter, ob das Land mit einer gerechten Vertheilung der Staatslasten beglückt werden soll. Bei den bevorstehenden Wahlen ist es Pflicht des Volkes, die rechten Männer zu finden, die nicht durch immer wiederholtes Parteigezänk, durch Interpellationen, durch demokratische Veraxationen und unfruchtbare Haarspaltereien die Berathung und Beschließung der notwendigen und heilsamsten Gesetze stören und verzögern, sondern „die mit Würde, Ernst und Kenntniß sich die Sache warm zu Kopf und Herzen nehmen und sie mit Freisinn, Gerechtigkeit und wahrer Vaterlandsliebe zum längst ersehnten Ziele führen.“

Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren. Soll der große Moment nur ein kleines, armselig verkrüppeltes Geschlecht gefunden haben, das nicht werth ist, eine würdige Sache zu verfechten! Wird der wahre Sohn der geordneten, verbürgten Freiheit in sorglosem Thun schlafen.

Wenn rohe Kräfte feindlich sich entzweien,
Und blinde Wuth die Kriegesflamme schürt;
Wenn sich im Kampfe tobender Parteien
Die Stimme der Gerechtigkeit verliert;
Wenn alle Laster schamlos sich befreien,
Wenn freche Willkür an das Heilige rührt,
Den Anker löst, an dem die Staaten hängen — ?

Deutschland.

Halle, d. 12. Juli. Nachdem die auf den bisherigen Prorektor Professor D. Meier den 1. Mai gefallene Wahl zum Prorektor der Universität für den Zeitraum vom 12. Juli 1849 bis dahin 1850 von dem Hrn. Unterrichtsminister bestätigt worden, trat derselbe sein neues Amt heute in einer dazu berufenen Sitzung des Generalconcils an, in welcher er auch den Verwaltungsbericht für das verflossene Universitätsjahr abstattete. Dem Studirenden wurde diese Amtsverlängerung durch Anschlag angezeigt. Eine öffentliche Feierlichkeit, wie sie bei Uebergabe des Prorektorats üblich ist, konnte nicht stattfinden. Gleichzeitig traten die Decanate an die Proff. D. Herzog, D. Wunderlich, D. Friedländer und D. Bernhardt; den Disciplinar-Senat und die im vorigen Jahre neu gegründete Beneficien-Commission bilden für das laufende Universitätsjahr außer dem Prorektor, Exprorektor, Richter und den Decanen die Proff. D. v'Alton, D. Ködiger, D. Hupfeld und D. Götschen.

Berlin, d. 12. Juli. (Nachschrift zur Deutschen Reform.) Ein Courier, welcher in verwichener Nacht eingetroffen ist, hat Herrn von Redk nach Kopenhagen berufen. Er ist heute früh dorthin angereist, ohne daß es vorher zum definitiven Abschlusse des Waffenstillstandes gekommen sein soll. Man vermuthet, daß entweder das Cabinet von Petersburg in Kopenhagen eine energische Sprache zur Annehmung des definitiven Abschlusses hat führen lassen, oder aber, daß die traurigen Ereignisse vor Friedericia von Neuem den Uebermuth der Dänen angestachelt und zu erhöhten Forderungen verführt hat, die neue Instruktionen des Agenten nothwendig machen.

Berlin, d. 13. Juli. Sr. Excellenz der Erb-Hofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf von Königsmark, ist von Plau, und der interimistische Unter-Staats-Secretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Wirkliche Geheime Ober-Justiz-Rath Bode, von Thüringen hier angekommen.

Nach dem im Preuß. Staats-Anzeiger vom 9. d. veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes wegen Einführung einer Einkommen- und Klassensteuer sollen die im §. 1 des allgemeinen Abgabengesetzes vom 30. Mai 1820 unter g. angeordnete Klassensteuer sowie die unter h. angeordnete Wahl- und Schlachtsteuer aufgehoben werden und an die Stelle dieser Steuern für den Umfang des ganzen Staats a) eine Einkommensteuer für diejenigen Einwohner, deren gesamntes jährliches Einkommen die Summe von 400 Thlr. erreicht oder übersteigt, und b) eine neue Klassensteuer für diejenigen Einwohner, deren jährliches Einkommen den Betrag von 400 Thlr. nicht erreicht, treten. Der Einkommensteuer sind unterworfen alle Einwohner des Staats, mit Einschluß der im Auslande sich aufhaltenden Staatsangehörigen, welche selbstständig ein jährliches Einkommen von 400 Thlr. oder darüber beziehen. Auch Ausländer, welche im Inlande Grundeigenthum besitzen, sind, insofern die Gesamtheit desselben ein Einkommen von 400 Thlr. oder darüber gewährt, in Ansehung des letztern derselben unterworfen. Andere Ausländer dagegen sind dieser Steuer nur dann unterworfen, wenn sie sich länger als ein Jahr im preussischen Staate aufhalten. An Steuer soll jährlich entrichtet werden 3 Proc. von einem Einkommen bis einschließlich 1000 Thlr.; bis einschließlich 2000 Thlr. von 1000 Thlr. 3 Proc., von dem Betrage über 1000 Thlr. 3 1/2 Proc.; bis einschließlich 4000 Thlr. von 2000 Thlr. 3 1/2 Proc., von dem über 2000 Thlr. 4 Proc.; bis einschließlich 6000 Thlr. von 4000 Thlr. 4 Proc. und von dem Betrage über 4000 Thlr. 4 1/2 Proc.; bei einem noch höhern Einkommen von dem Betrage bis 6000 Thlr. 4 1/2 Proc. und von dem Betrage über 6000 Thlr. 5 Proc. Die Grundlage der Einschätzung zur Einkommensteuer bildet die eigne Angabe

der Steuerpflichtigen. Für die verschiedenen Arten des Einkommens, je nachdem dasselbe aus Grundvermögen aller Art, aus Capitalvermögen und aus Rechten auf periodische Hebungen und Vortheile aller Art, oder aus dem Ertrage eines Gewerbes oder irgend einer Art Gewinn bringender Beschäftigung fließt, gelten besondere allgemeine Einschätzungsgrundsätze.

Stuttgart, d. 5. Juli. Aus ziemlich sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in den letzten Tagen hier eine russische Note eingelaufen ist. Dieselbe fordert in äußerst entschiedenem Tone Württemberg auf, sich der Dreikönigs-Verfassung unverweilt anzuschließen (??), so wie auch mit Beiseitsetzung der bisherigen (wenigstens theilweisen) Neutralität gegen den badischen Zustand mit ganzem Aufwand der Kräfte einzuschreiten. (D. 3.)

Spaichingen, d. 7. Juli. Ein Cavallerieregiment, das hier einzog, umschloß in seiner Mitte 100 W. badisches Militair mit seinen Offizieren, welche in das württembergische Gebiet übergetreten sind und sich in Trostingen entwaffnen ließen. Heute wurden sie in Begleitung eines Landjägers nach Karlsruhe abgesendet. Täglich sieht man bei uns einzelne Freischärler in ihre Heimath zurückgehen. Gestern wurden vier arretirt.

Karlsruhe, d. 10. Jul. Seit dem mißlungenen Ausfallsversuche der in Rastatt eingeschlossenen Insurgenten ist von dem Schicksal der Festung und dem Fortgang der Belagerung nichts Neues bekannt geworden. In der kommenden Nacht soll, dem Vernehmen nach, die Beschießung von Neuem beginnen.

Ueber den Ausfall der Aufständischen aus Rastatt vom 8. Juli berichtet die „Karlsruher Zeitung“ von der Murg, 9. Jul.: Gestern Abend um halb 6 Uhr machten 2 Bataillone Infanterie mit 4 Kanonen aus der Festung Rastatt einen Ausfall, um eine Batterie anzugreifen, die den Aufständischen fortwährend großen Schaden that. Diese Batterie war in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei Rastatt errichtet; der Ausfall geschah aus dem Karlsruher Thore. Zuerst hielten die (obwohl schwach besetzten) Feldwachen des 31. und 21. Regiments den Angriff längere Zeit auf, bis sie Verstärkung erhielten; nach etwa dreistündigem hartnäckigen Kampfe traten die Aufständischen (um die Festung bis zum Fort E. sich durchschlagend) den Rückzug in die Festung an. Auf beiden Seiten sind viele Tode und Verwundete; jedoch war auf Seite der Insurgenten der Verlust wohl doppelt so stark, als auf preussischer Seite. Das eine Viertelstunde südöstlich von Rastatt liegende Dorf Niederbühl wurde von den Aufständischen mit Brandstoff beschossen und um halb 8 Uhr stand bereits ein Haus in Flammen; die Feuersbrunst dauerte die ganze Nacht; drei Straßen, auch die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus, sind abgebrannt.

Lahr, d. 8. Juli. Seit gestern ist der Postverkehr wieder eröffnet und jetzt erst erhielten wir wieder Zeitungen, weshalb wir auch bisher stets auf die Nachrichten beschränkt waren, die uns die Karlsruher Lügenzeitung während der Insurrection zukommen zu lassen für gut fand — ein Umstand, den die Schreckensmänner trefflich zu benutzen verstanden. Wir haben hier schwere Tage erlebt. — Am Abend des 25. Juni wurde bekannt, daß in der kommenden Nacht die Gelder, welche die Revolutionäre dem Staat geraubt hatten, durch einen besondern Bahnzug von Offenburg nach Freiburg geschafft werden sollten. Es vereinigten sich nun mehrere entschlossene Männer, diesen Zug anzuhalten und das Geld dem Staate zu retten. Um Mitternacht erschien auch auf dem Bahnhof wirklich ein Zug, welcher angehalten und durchsucht wurde, der Zug enthielt aber kein Geld, es kam nur ein Offizier mit demselben, welcher wahrscheinlich zuvor sich von der Sicherheit der Bahn zu überzeugen hatte — der Geldzug aber blieb dann aus, wahrscheinlich in Folge einer Warnung. Des andern Morgens

erschien Brentano mit Kanonen und an der Spitze einer zahlreichen Mannschaft. Die Stadt wurde besetzt, viele Verhaftungen wurden verfügt, aber nicht vollzogen, weil die Leute sich geflüchtet hatten, in die Häuser der „Reactionäre“ wurden Executionstruppen gelegt von 12 bis 40 Mann, und dabei wurde ausdrücklich erklärt, daß alle diese Leute in der Wohnung des Quartierträgers selbst verpflegt werden müßten, und daß jeder Soldat täglich 30 fr., der Offizier aber 1 fl. zu erhalten habe; endlich wurden über Einzelne Kriegssteuern von 250 bis 1500 fl. verhängt. Diese schweren Belastungen waren in der jetzigen harten Zeit geradezu unerschwinglich, mit den schändlichsten Drohungen aber wurden dennoch mehrere dazu gebracht, sich das geforderte Geld zu leihen und an die Dränger zu bezahlen. Zu Vollstreckern hatte Brentano die gefährlichsten seiner Spießgesellen, Stay und Steinmeß, auserkoren und zu ihnen gesellte sich noch am 1. Juli Sigel mit 36 Kanonen und entsprechender Mannschaft. Dieser Tag war der schrecklichste — doch — wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. In Straßburg fanden damals Schießübungen statt, ein günstiger Nordwestwind trug den Schall ungewöhnlich hell herüber und da hieß es plötzlich, es finde bei Offenburg ein Gefecht statt. Auf diese Nachricht hin aber flohen unsere heldenmüthigen Dränger mit ihrer fast endlosen Reihe von Geschützen und Wägen. Erst am 5. rückten die Preußen ein.

Donauessingen, d. 8. Juli. Die Freischaarenarmee unter dem Oberbefehle von Sigel, bestehend aus dem Reste der badischen Truppen, einigen tausend Mann und etwa ebensoviel Bürgerwehr im kläglichsten Zustande, jedoch noch mit einer Menge Artillerie (man will an 30 Geschütze gezählt haben), Turner- und andere Freicorps, worunter das Willich'sche, kam auf ihrer eiltigen Flucht von Freiburg am 5. d. hier an. Zwar ließ die dictatorische Regierung — Werner und Goegg — noch eine prahlerische und lügenhafte Proclamation hier anschlagen und Sigel erließ einen ähnlichen Tagesbefehl an die Armee; allein nachdem man die Kassen geplündert, zwei Tage gezecht und gelärmt, namentlich im fürstlichen Schlosse Pierde und andere Gegenstände geraubt, entfloß Alles in der Nacht vom 6. auf den 7. bei Annäherung der Reichstruppen Hals über Kopf in gräulicher Verwirrung. Die Räuber führten auch noch den Director der nahen Saline Dürreheim, Caroli, einen Schwiegersohn des Staatsraths Nebenius, mit und nahmen die dasige Kasse. Sie werden leider mit großen Summen über die Schweizergrenze entkommen. Die Reichstruppen rückten gestern hier ein und zum Theil gestern noch und heute auf den Straßen von Freiburg und Konstanz weiter vor. Sie stellen so die Verbindung mit den Preußen durch das Hölenthal nach Freiburg her, schützen den Seekreis und ersicken hier die Reste des Aufstandes, der wohl nun als beendet betrachtet werden kann. — Sigel soll sein sogenanntes Heer gestern, wenige Stunden von hier, bereits aufgelöst haben. (D. P. A. - 3tg.)

Donauessingen, d. 8. Juli, Abends. Morgen, wie ich höre, wird weiter gegen Konstanz, zunächst nach Engen gerückt. Das Neckarcorps nimmt Stellung theils nach dem Bodensee zu, theils gegen Freiburg hin, um die letzten Spuren des Aufstandes zu unterdrücken und den Seekreis durch mobile Colonnen nach allen Seiten zu schützen. Ueberhaupt darf man nun den Krieg als beendet ansehen. Ich höre eben, daß Sigel selbst nunmehr die Bürgerwehren entlassen hat, die Sache für verloren erklärend. Sie kehren haufenweise nach Hause zurück. Er selbst soll sich mit dem Rest seiner Armee in den Kanton Schaffhausen salvirt haben. (D. P. A. - 3tg.)

Frankfurt a. M., d. 10. Juli. (Amtlich). Ueber die weiteren Operationen der Reichstruppen unter Generallieutenant v. Peucker meldet derselbe in einem an das Reichskriegsministe-

rium eingefendeten Berichte aus Donaueschingen vom 8. d. M. Nachstehendes: „Nachdem Generalleutnant v. Peucker von Sr. k. Hoheit dem Prinzen von Preußen die Mittheilung erhalten, daß sich inmittelft die Verhältnisse wesentlich geändert, die in Freiburg gestandenen badiſchen Truppen ergeben, die Hauptanführer des Aufstandes ihre Personen bereits in Sicherheit gebracht hätten, ein Auseinanderlaufen der ganzen Masse begonnen habe und das erste Rheincorps vollkommen genüge, von Freiburg aus den südwestlichen Theil des Großherzogthums von den Insurgenten zu reinigen, und das seinen (des Generals v. Peucker) Befehlen untergebene Corps unzweifelhaft am wirksamsten würde zur Befreiung des südöstlichen Theils des Großherzogthums verwendet werden können, so ließ derselbe mit der unter den Befehlen des Generalmajors v. Bechtold stehenden 4 1/2 Bataillonen, 3 Schwadronen und 8 Geschützen starken Avantgarde, am 6. d. M. Billingen besetzen, und in Verbindung mit der an diesem Tage von Kottweil eintreffenden ersten Brigade der Division von Schäffer am 7. Donaueschingen angreifen; welches nach eingezogenen Nachrichten von einem mit zahlreicher Artillerie versehenen Trupp von mehreren tausend Mann unter Sigel besetzt war. Allein bei Ankunft dieser Reichstruppen vor Donaueschingen ergab sich, daß das gedachte Corps, welches am Abend zuvor durch eine Eskafette von der Bewegung der Reichstruppen unterrichtet worden, sich noch vor Mitternacht nach Stühlingen, bis auf eine halbe Stunde von der Schweizergrenze zurückgezogen hatte. In Billingen wurde ein von St. Georgen den 5. Juli datirter Befehl Becker's an den Commandanten der Billinger Bürgerwehr vorgelassen, durch welchen es von Neuem bestätigt wird, daß die Absicht der Insurgenten war, sich zwischen Donaueschingen, Billingen und Neustadt zu concentriren, sich durch eine Insurrection des Seekreises und Schwarzwaldes zu stärken, kein Mittel unversucht zu lassen, die Revolution in das Württembergische zu verbreiten, und das ausgebreitetste Rundschafterwesen, sowohl durch den badiſchen als württembergischen Schwarzwald zu etabliren. Zugleich erfuhr General v. Peucker am 6. d. M., daß das unter Becker zwischen St. Georgen und Hornberg stehende Corps 1500 M. stark sei und einige Kanonen mit sich führe. Er ertheilte daher dem Oberstleutnant v. Bernsdorff, welcher mit der Reserve des Gros noch in der Gegend von Oberndorf zurück war, den Auftrag, mit 2 Bataillonen, 1 Schwadron und 4 Geschützen über Schramberg nach St. Georgen vorzurücken, jene Bande anzugreifen und sie in das Rheinthäl zu werfen, während er dem Generalmajor v. Hanneken, welcher sich mit ihm durch eine Partouille über Haslach in Verbindung gesetzt hatte, hiervon Kenntniß gab, um seinerseits ein aufmerksames Auge auf die sich etwa gegen ihn zurückziehende Bande haben zu können.“

Frankfurt a. M., d. 11. Juli. Die „Oberpostamts-Zeitung“ enthält in ihrem „Amtlichen Theil“ Folgendes:

Für die Dauer der Abwesenheit des Herrn Reichsministers der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, Generalleutnant Fockmus, beauftrage ich den Präsidenten des Reichsministeriums Sr. Durchlaucht den Fürsten von Wittgenstein-Sayn-Berleburg mit der Leitung der Geschäfte des Reichsministeriums des Auswärtigen. Frankfurt, den 29. Juni 1849. Der Reichsverweser: (92) Erzherzog Johann. Der Reichsminister der Justiz und interimistische Reichsminister des Innern: (92) Detmold.

Hannover, d. 10. Juli. Der hannoverschen Morgenzeitung nach haben die an der hessischen Grenze concentrirten hannoverschen Truppen die bestimmte Instruction, auf ergehende Requisition in das Nachbarland einzurücken.

Soptrup (bei Hadersleben), d. 8. Juli. Unsere sächsische Brigade wurde, wie schon gemeldet, in Folge der Affaire vor Fredericia alarmirt. Am 7. Juli früh 4 Uhr brach die ganze Brigade auf und ging dem Befehle zufolge auf der

Straße nach Hadersleben über Apenrade vor. Auf dem ganzen Wege begegneten uns Hunderte von Wagen mit Verwundeten, die nach Flensburg gingen. Gegen Abend, da der Marsch der eingetretenen großen Hitze wegen sehr langsam ging, kamen wir hier an, um weitere Befehle zu erwarten. Doch wir sollten auch hier keine ruhige Nacht haben, halb 2 Uhr des Morgens hörte man schiffen von der See her, und wir vernahmen, daß die Dänen sich Alsen nähern zu wollen schienen. Da der Sundewitt nur mit 11 Bataillonen besetzt ist, erhielten wir sogleich Befehl zum Rückmarsch, den die Truppen auch angetreten. Apenrade bleibt mit einem Bataillon der Brigade Georg besetzt, Flensburg und Glücksburg ebenfalls mit einem Bataillon; das zweite Bataillon Mar ist von Ripen eingetroffen und bleibt in Feldstedt, die 12pfündige Batterie ist in Apenrade, die 6pfündige in Feldstedt; Intendantur in Beuscha. Sieben geht von den Küstenseldwachen die Meldung ein, daß 13 Segel nach Alsen sich gewendet. Allem Vermuthen nach beabsichtigen die Dänen einen Angriff auf die duppeler Schanzen, da sie von Fredericia noch siegestrunken sind, gewiß erleben wir noch einen tüchtigen Kampf! Die hannoversche Brigade steht in und über Hadersleben nach Rolding zu.

Schleswig, d. 9. Juli. Auf die Meldung Bonin's über den Ausfall der Dänen hat die Statthaltertschaft folgendes Antwertschreiben an denselben gerichtet:

Die Statthaltertschaft hat mit lebhaftem Bedauern die Mittheilung Ew. Excellenz über den ungünstigen Ausfall des am 6. d. vor Fredericia stattgehabten blutigen Kampfes erhalten. Wie schmerzlich aber auch der erlittene schwere Verlust empfunden wird, so gewährt es doch Trost und Veruhigung, daß die Armee mit so ausgezeichnetem Bravour sich geschlagen hat und ungeachtet des so bedeutenden Verlustes nur von dem Wunsche und der Hoffnung besetzt ist, dem Feinde bald wieder in offenem Kampfe gegenüberzutreten zu können. Die Statthaltertschaft spricht Ew. Excellenz und der ganzen Armee ihren aufrichtigen Dank für die abermals bewiesene treue Hingebung für die Sache des Vaterlandes aus; sie sieht auch ihrerseits und mit dem ganzen Lande in dem erlittenen Unfall nur eine neue Aufforderung zu erhöhter Anstrengung, um den Kampf für die gerechte Sache zum erwünschten ehrenvollen Ziele zu führen, sie erwartet unverweilt die gefälligen Vorschläge Ew. Excellenz zum Ersatz des erlittenen Verlustes an Offizieren und Unteroffizieren und Mannschaft und zur Verstärkung des Peeres, indem sie mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln den Bedarf der Armee sicher zu stellen bemüht sein wird. Gottorf, den 8. Juli 1849.“

Wien, d. 9. Juli. Man hat heute eine wichtige Nachricht aus Venedig erhalten. In der Sitzung vom 26. hat die Kammer der Repräsentanten der Republik beinahe einstimmig die ihr von dem Marschall Radetzki und Herrn von Bruck übersandten Vorschläge zur Uebergabe verworfen. Diese Vorschläge waren: 1) Das von der Stadt creirte Papiergeld solle zu fast zwei Drittheilen der Kommune zur Last fallen, das letzte Drittel wird Oesterreich bezahlen. 2) Der Hafen wird, wie früher, ein Freihafen bleiben. 3) Amnestie für die Einwohner mit Ausnahme von 40 Personen, welche die Stadt verlassen sollen. 4) Die österreichischen Offiziere und Soldaten sollen in den Dienst der kaiserlichen Armee wieder eintreten. Manin hat hierauf folgende Antwort gegeben: Von der provisorischen Regierung von Venedig. 1. Juli 1849. Eure Excellenz! Ich habe dem Repräsentantenhause den Rapport der Herren Calucci und Passini über die mit Eurer Excellenz in Verona am 21. und 22. Juni gepflogenen Konferenzen vorgeliegt, so wie das Schreiben aus Mailand vom 20. Juni, mit welchem Sie mich beehrten. Die Kammer hat gestern im geheimen Scrutinium mit 105 Stimmen unter 118 nachstehenden Entschluß gefaßt: Nach Anhörung der Mittheilungen der Regierung; nach Durchlesung der diplomatischen Correspondenzen. In Anbetracht, daß die sogenannten Anträge Oesterreichs in Bezug auf das lombardisch-venetianische Königreich einerseits w. d. r. die Rechte sichern, noch die Würde der Nation vor Au-

gen haben, andererseits sich bloß auf einfache Versprechungen ohne alle Garantie beschränken, deren Ausführung vom guten Willen Oesterreichs allein abhängt: In Anbetracht, daß die Beneidig besonders berührenden Anträge sich auf eine entehrende Kapitulation zurückführen lassen: Nach Anhörung der Erklärung der Regierung, daß die Verhandlungen durch die Presse veröffentlicht werden, damit Europa zwischen Oesterreich und Beneidig richten könne; geht die Versammlung zur Tagesordnung über. Indem ich meiner Pflicht nachkomme, Euere Exc. hiervon in Kenntniß zu setzen, kann ich mein Bedauern nicht verhehlen, daß die gestellten Bedingungen unsern aufrichtigen Wunsch, zu einem gegenseitig ehrenvollen und befriedigenden Ausgleich zu gelangen, vereitelt haben.

Wien, d. 10. Juli. Nach officiellen Nachrichten aus dem kaiserl. russischen Hauptquartier des F. M. Fürsten von Warschau in Miskolcz vom 5. Juli war daselbst die Anzeige vom vierten russischen Armeecorps eingelangt, daß Debreczin mittels einer bis Hadhaz entgegengekommenen Deputation sich freiwillig der Gewalt des Kaisers unterworfen hat, und in Folge dessen die Stadt am 3. Juli Abends in Besitz genommen worden ist.

Wir erhalten aus verlässlicher Quelle die wichtige Nachricht, daß das russische Corps unter General Grabbe die Bergstädte Kremnitz und Schemnitz ohne Schwertstreich genommen hat.

Dem Soldatenfreunde zufolge soll der Kaiser sich morgen wieder zur Armee begeben. — In einem von demselben Blatte mitgetheilten Berichte aus Verona wird versichert, daß der Marschall Radetzky eine bestimmte Frist zur Abschließung des Friedens den Piemontesen gesetzt habe, und wenn diese erfolglos vergeht, gesonnen sei, mit unseren Truppen den Frieden in Turin zu dictiren.

Von den Kämpfen der Russen in Ungarn sind höchst gräßliche Gerüchte im Umlauf, namentlich wird die Ruhe und gemessene Kaltblütigkeit der russischen Truppen im hitzigsten Gefecht rühmend hervorgehoben, welche freilich mit der geräuschvollen Lebhaftigkeit und dem brausenden Ungestüm der Magyaren einen pikanten Contrast bilden mögen. Dagegen wird die kalte Grausamkeit der Russen allgemein getadelt, womit sie nicht nur Gefangene zu machen verschmähen, sondern auch alle erstürmten Ortschaften den Flammen übergeben. Der russische Soldat hat einen Haß gegen die Insurgenten, daß ihn nur die Vertilgung des Gneiss befriedigen kann, und leider geschieht von Seiten der Officiere gar Nichts, um ihre Untergebenen menschlicher zu stimmen, im Gegentheil begünstigen jene deren Wuth, weil sie darin eine Bürgschaft des Sieges erblicken.

Schweiz.

Schaffhausen, d. 3. Juli. Auch nach den Ansichten der flüchtigen Republikaner ist die Sache der Republik in Baden zu Ende, ein bedeutender Theil der badischen Truppen sei bereits nach Hause, ein anderer hingegen, worunter die Artillerie, welche sich sehr gut geschlagen haben soll, sei entschlossen, noch zu kämpfen und sich zuletzt durch den Schwarzwald in die Schweiz zurückzuziehen. Heute sind zwei Compagnien Infanterie und etwas Kavallerie in den eidgenössischen Dienst getreten.

Bern, d. 5. Juli. Vorgestern Abend sind mit der baseler Post K. Vogt, Mitglied der deutschen Reichs-Regentschaft, und Herr Günther, Redacteur der „Deutschen Reichstags-Zeitung“, hier angekommen. Raveaux und Ißlein sind noch in Liesl, werden aber nächstens h. r. eintreffen. Schüler von Zweibrücken flüchtete nach Straßburg, Bicher ging nach Ravensburg. Als sie am 1. Juli Freiburg verließen, herrschte dort eine entsetzliche Verwirrung, keine Regierung mehr, Gögg's

Versuche, einige Ordnung zu schaffen, waren fruchtlos. Struve soll sich in diesem Durcheinander sehr wohl befunden haben.

Basel, d. 9. Juli. Unsere Grenzen sind nun von den Insurrectionstruppen geräumt. Die letzten waren Rheinpfälzer unter Oberst Blenker. Schon am Freitag Abend kamen gegen 200 derselben auf unsern Boden; wie es heißt, hatte Blenker dieser Compagnie Befehl gegeben, das Wiesenthal hinaufzuziehen und dessen reiche Fabrikherren zu brandschätzen; mit Entrüstung hatte sie sich dieses Banditendienstes geweigert und es vorgezogen, auf neutralen Boden sich zu begeben. Die ganze übrige Schaar zog dann gegen Rheinfelden zu und lagerte sich diesem Städtchen gegenüber. Sonnabend Nachmittag hieß es, sie wollten dort auf Schweizerboden übergehen, und der Brigadecommandant begab sich dahin. Ein Augenzeuge hat uns von diesem Lager eine Schilderung gemacht, welche an Wallenstein's Lager erinnert; ein buntes Gewirr von Leuten aller Waffen und Trachten, es waren etwa 800 bayerische Soldaten und 400 Freischaaeren, große Unordnung herrschte, Viele waren betrunken, Pferde und andere Gegenstände, offenbar geraubt, waren in Menge da. In einer Chaise fuhr nun Oberst Blenker mit seinem als Amazone auftretenden Weibe nach Rheinfelden, Audienz bei dem Commando begehrend. In dieser Audienz soll Blenker bewaffneten Durchpaß durch die Schweiz verlangt, sich auf die mächtigen Sympathieen des Schweizervolks berufen und sogar mit Gewaltanwendung gedroht haben. Gewiß ist, daß gleich nach der Audienz ein Adjutant in größter Eile nach Basel sprengte (wie es heißt, auch andere nach Aarau und Liesl), und daß bald darauf die hiesige Standestruppe von ihrem Posten zurückgezogen, in der Kaserne concentrirt und Nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf Wagen nach Rheinfelden gebracht wurde, ebenso eine Batterie von 4 12pfündern; auch unser kleines Cavalleriecorps ritt in Eile dahin. Man scheint also Besorgnisse gehabt zu haben, daß die zum Theil sehr betrunkene Bande einen tollkühnen Streich gegen Rheinfelden vorhabe. Die Brücke soll abgebrochen worden sein. Die Nacht verfloß indeß ruhig, diesen Morgen dagegen ergab sich das Corps dem schweizerischen Commando, und legte die Waffen nieder; es waren über 1000, nach andern 1500 Mann. Die Mannschaft wurde größtentheils nach verschiedenen Richtungen internirt, Kanonen und Gepäck wurden nach Basel gebracht. Nach 7 Uhr trafen sie gestern hier ein; zuerst etwa 30—40 Reiter, bayerische Chevaurlegers, zu Fuß, ihre Pferde an der Hand führend, geleitet von unsern Cavalleristen zu Pferde. Ein trauriger Anblick, diese Opfer schmählicher Verführung. Folgte sodann unsere wackere Standestruppe, hierauf in langem Zuge die bayerischen Kanonen, dreizehn Stück, worunter drei Zweipfünder, die übrigen Bier- oder Sechspfünder, und eine große Anzahl Munitionswagen, so wie sonstige Wagen mit allerlei Gepäck; den Zug schloß unsere Artilleriecompagnie. Schon am Sonntag Abend war die Chaise abgefaßt worden, in welcher Oberst Blenker nach Rheinfelden gefahren war; es war nämlich aufgefallen, daß sich das Ehepaar Blenker zu Fuß wieder über die Brücke begab, während der Wagen das Städtchen hinauf weiter fuhr. Es wurden also Cavalleristen nachgesandt, welche das Fuhrwerk einholten und nach Rheinfelden zurückbrachten. Wie es heißt, sollen circa 60,000 Fr. darin gefunden worden sein; Chaise sammt Kasse wurden ebenfalls nach Basel gebracht. — Gestern Nachmittag kam auch das Corps von Doll bei Rheinfelden über den Rhein. Heute ist unsere Artilleriecompagnie dahin abgegangen, um die Geschütze abzuholen. — Die eidgenössische Leitung an unsern Grenzen erfüllt Viele unserer Bürger mit bitterm Gefühl. Es wird gesagt, der Schutz, den Basel von der Eidgenossenschaft zu fordern berechtigt war, sei ihm nicht gewährt worden, es sei bei dem Herannahen der G. fahr auf

seine eignen Kräfte beschränkt geblieben, es seien ihm diese sogar in einem Augenblicke entzogen worden, als noch keineswegs jede Gefahr beseitigt war.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 8. Juli. Der General v. Schleppegrell, den man unter den Verwundeten kannte, ist nicht verwundet, die Majors v. Ehrane und v. Krabbe sind nicht gefallen, sondern stark verwundet. Unser Verlust wird auf 800 Mann Tode und Verwundete geschätzt, darunter 34 Offiziere.

Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. den 23. Juni e. wurden befördert 297,940 Personen.
Vom 24. bis incl. 30. Juni e. incl. 1175 Personen aus dem Zwischenverkehr 26,031 Personen.
Summa 323,971 Personen.

Freie Gemeinde.
Sonntag Nachmittags 2 Uhr Versammlung.

Fonds- und Geld-Cours.
Berlin, den 12. Juli.

	Bf.	Brief.	Geld.		Bf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	102 ³ / ₄	102 ¹ / ₄	Pomm. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	94 ¹ / ₄	—
St. Schuldsch.	3 ¹ / ₂	—	83 ³ / ₄	R. = u. Nm. do.	3 ¹ / ₂	94	93 ¹ / ₂
Sech. Pr. = Sch.	—	—	95 ³ / ₄	Schlesische do.	3 ¹ / ₂	—	91 ¹ / ₂
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. gar.	—	—	—
Schuldversch.	3 ¹ / ₂	—	77 ¹ / ₂	rant. do.	3 ¹ / ₂	—	—
Brl. Stadt-Obl.	5	100 ¹ / ₄	99 ³ / ₄	Pr. Bk. = A. = Sch.	—	92 ¹ / ₂	—
do. do.	3 ¹ / ₂	—	—	Friedrichsd'or	—	12 ⁷ / ₁₂	13 ¹ / ₁₂
Wfpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	85 ³ / ₄	85 ¹ / ₄	And. Goldm. à	—	12 ¹ / ₂	12
Großh. Pos. do.	4	—	97 ³ / ₄	5 f	—	—	—
do. do.	3 ¹ / ₂	—	83 ³ / ₄	Disconto	—	—	—
Wfpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	—	90				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Bf.	Prioritäts-Actien.	Bf.
Brl. Anh. Lit.	4	Berl.-Anhalt	4
A. B.	82 G. 82 ¹ / ₂ B.	do. Hambg.	4 ¹ / ₂ 94 ³ / ₄ B.
do. Hamb.	4 71 B. u. B.	do. II. Serie	4 ¹ / ₂ —
do. St.-Star.	4 91 ¹ / ₂ B.	do. Potsd.-M.	4 86 ¹ / ₂ B.
do. Potsd.-M.	4 58 ¹ / ₂ à 58 B.	do. do.	5 97 ¹ / ₄ B.
Magd.-Pbst.	4 125 B. u. G.	do. do. Litt. D.	5 92 G.
do. Leipziger	4 —	do. Stettiner	5 104 B.
Halle = Thür.	4 56 B.	Magd. = Leipz.	4 —
Cöln = Mind.	3 ¹ / ₂ 84 à 83 ¹ / ₂ B.	Halle = Thür.	4 ¹ / ₂ 89 B. u. B.
do. Aachen	4 47 ¹ / ₂ G.	Cöln = Mind.	4 ¹ / ₂ 94 B. 93 ¹ / ₂ G.
Bonn = Cöln	5 —	Rh. v. St. gar.	3 ¹ / ₂ —
Düsseldorf = Elf.	4 61 G.	d. I. Priorität	4 —
Steele. Bohw.	4 36 G.	do. St. = Pr.	4 —
Nschl. = Märk.	3 ¹ / ₂ 76 ³ / ₄ à 1 ¹ / ₂ B.	Düsseldorf = Elf.	4 —
do. Zweigbhn.	4 32 B.	Nschl. = Märk.	4 89 G.
Obichl. L. A.	3 ¹ / ₂ 100 B.	do. do.	5 100 ¹ / ₂ B.
do. Lit. B.	3 ¹ / ₂ 100 B.	do. III. Serie	5 97 ¹ / ₄ B.
Cosel = Dverb.	4 63 G.	do. Zwiggbhn.	4 ¹ / ₂ —
Bresl. Freib.	4 —	do. do.	5 —
Kraf. = Dverb.	4 57 59 à 59 ¹ / ₂ B.	Oberschl.	4 —
Berg. = Märk.	4 52 ¹ / ₂ G.	Kraf. = Dverb.	4 79 B. u. G.
Starg. = Pos.	3 ¹ / ₂ 76 à 75 ³ / ₄ B.	Cosel = Dverb.	5 —
Brigg. = Meisse	4 —	Steele. Bohw.	5 91 G.
Magd. = Wittb.	4 50 B.	do. II. Serie	5 80 ¹ / ₂ B.
		Bresl. = Freib.	4 —
		Berg. = Märk.	5 96 ¹ / ₂ B.
		Ausländische Stamm-Actien.	
Quitt. = B.		Rudw. = Verb.	4 —
Kach. = Mastr.	4 —	24 fl.	4 —
		Kiel = Alt. Sp.	5 99 B.
Ausl. Ob.		Amst. = R. fl.	4 —
Fr. = W. = Ddb.	4 40 ³ / ₄ à 39 ³ / ₄ B.	Madl. = Lhr.	4 35 B.
do. Priorit.	5 92 ¹ / ₂ B. 92 B.		

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Geld.)

Halle, den 12. Juli.

Weizen	2 f	7 Jg	6 A	bis	2 f	13 Jg	6 A
Roggen	1	—	—	—	1	3	9
Gerste	—	28	9	—	1	1	3
Hafer	—	20	—	—	22	—	6

Magdeburg, den 12. Juli. (Nach Wispeln.)

Weizen	48	—	54 ¹ / ₂ f	Gerste	23	—	26 f
Roggen	28	—	30	Hafer	15 ¹ / ₂	—	21

Berlin, den 12. Juli.

Weizen nach Qualität 58—64 f.
Roggen loco und schwimmend 29¹/₂—31 f.
" pr. Juli 29¹/₂ f Br., 29 G.
" Juli/August do.
" August/September 31 f B. u. Br.
" September/October 32¹/₂, 32¹/₄ à 32 f verk., 32 Br.
Gerste, loco 25—27 f.
" kleine 22—24 f.
Hafer loco nach Qualität 19—20 f.
" September/October 48 pfd. 20 f Br., 19 G.
" 50 pfd. 20¹/₂ f Br., 20³/₄ G.
Rübsl loco 14 f Br., 13³/₄, 13⁷/₈ u. 13¹¹/₁₂ B. u. G.
" pr. diesen Monat 14 f Br., 13³/₄ G.
" Juli/August 13³/₄ f Br., 13³/₄ G.
" August/September do.
" September/October 13³/₄ f Br., 13³/₂ B., 13³/₄ G.
" October/November 13³/₂ à 13⁷/₁₂ f verk. u. G.
" November/December 13³/₂ f Br., 13¹/₂ G.
Leinöl loco 11 f Br., 10²/₃ G.
" pr. Juli/August do.
Rohöl 17¹/₂ à 17¹/₄ f.
Pantöl 13 f.
Palmöl 13¹/₂ f.
Süßes-Thran 11 f Br.
Spiritus loco ohne Faß 17¹/₄ f B. u. G.
" loco mit Faß, so wie pr. Juli/August 17 f B. u. Br., 16³/₄ G.
" August/September 17¹/₄ à 17¹/₂ f verk.
" September/October 18 à 17¹/₂ f verk.
Weizen etwas ruhiger. Rübsl bei schwachem Umsatz auf Notirungen gehalten, zuletzt, besonders Herbst-Termine, etwas matter. Spiritus loco fest, Termine anfänglich höher gehalten, später billiger erlassen.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 12. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll.

am 13. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 12. Juli 45 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 12. bis 13. Juli.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Kauf. Neufelt a. Bremen, Gottschall a. Braunschweig. Hr. Parik. Leser a. Dresden.
Stadt Zürich: Frau Prof. Junge m. Tochter a. Reiz. Hr. Amtsrath Roth a. Trebnitz. Die Hrn. Kauf. v. Düring a. Bremen, Breitfeld a. Erlangen.
Goldnen Ring: Die Hrn. Kauf. Angern a. Bielefeld, Lohne a. Magdeburg. Hr. Rent. Melkow a. Berlin. Hr. Gutsbes. Riegel a. Ströbeck.
Englischer Hof: Die Hrn. Kauf. Duisberg a. Aachen, Kuste a. Bremen, Schellbach a. München. Hr. Parik. Diejent a. Paris.
Stadt Hamburg: Hr. Stud. Riepman a. Würzburg. Die Hrn. Kauf. Gessen a. Dresden, Steinbach a. Berlin, Imberg a. Iferlohn, Leib a. Röhren. Hr. Gutsbes. Schrader a. Dietrich. Hr. Cand. phil. Hirsch a. Wernstedt.
Goldne Kugel: Hr. Kaufm. Meißner a. Magdeburg. Hr. Stud. Uhle a. Leipzig. Frau Prof. Lingner a. Berlin.
Zur Eisenbahn: Die Hrn. Kauf. Etromeyer a. Hamburg, Scholle a. Bremen, Lohre a. Magdeburg, Siebermann a. Berlin. Hr. Fabrik. Weber a. Meerane. Hr. Buchdr. Reinhardt a. Triefst.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 5. d. M. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Wahl der Wahlmänner in den Städten des Saalkreises

am 17. Juli früh 8 Uhr stattfindet, und zwar:

A. zu Wettin:
für den ersten Wahlbezirk im Saale des Herrn Meichelt. Wahlvorsteher: Herr Kammerer Kittel, Stellvertreter: Herr Ober-Einfahrer Cramer.

Für den zweiten Wahlbezirk im Saale der Ad. Grunenberg. Wahlvorsteher: Herr Rathmann Strasser, Stellvertreter: Herr Kaufmann Ulrich.

B. zu Cönnern:
Für den ersten Wahlbezirk im Schießgraben. Wahlvorsteher: Herr Burgemeister Niebuhr, Stellvertreter: Herr Rathmann Nögler.

Für den zweiten Wahlbezirk im Falteschen Gasthose. Wahlvorsteher: Herr Apotheker Brodorb, Stellvertreter: Herr Rathmann Henniges.

C. zu Löbejün:
Für den ersten Wahlbezirk im Saale des Herrn Mennicke. Wahlvorsteher: Herr Burgemeister Kittel, Stellvertreter: Herr Rathmann Fuchs.

Für den zweiten Wahlbezirk im Saale des Herrn Penne. Wahlvorsteher: Herr Schichtmeister Schröter, Stellvertreter: Herr Dekonom Mennicke.

Halle, den 13. Juli 1849.

Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassewitz.

Die diesjährige Obstinutzung in den Freienfelder Anteil des Hohenweidenischen Holzses soll

Donnerstag den 19. Juli
Nachmittags 4 Uhr

in der Schenke zu Planena verpachtet werden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, am 10. Juli 1849.

Der Magistrat.

Erbtheilungshalber sollen die zu dem Nachlasse des Akerbürger Friedrich König hieselbst gehörigen, am Markte hier sub No. 112 und 113 belegenen, auf 640 *As* und 1160 *As* taxirten Bohnhäuser, ein Gartengrundstück vor der Stadt zu 1 $\frac{3}{4}$ Morgen, taxirt auf 494 *As*, und 82 $\frac{1}{2}$ Morgen Aker hiesiger Flur, deren Taxe an Gerichts-Stelle eingesehen werden kann, einzeln auf

den 15. August d. J.

von Vormittags 9 Uhr ab in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Vorher zum

18. Juli d. J.

von Vormittags 8 Uhr ab sollen die auf den Aekern stehende Frucht, 3 gute Zugpferde, 4 Kühe, 2 Schweine, 20 Stück Hühner, mehreres Ackergeräth, Meubles und Hausrath auctionswiese gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß auf den Grundstücken und sonstiger hinreichender Sicherheit ein Theil der Kaufgelder gegen Verzinsung stehen bleiben kann.

Gerbstedt, den 10. Juli 1849.

Königl. Kreisgerichtskommission.

Obst-Verpachtung. Das zu den Rittergütern Burg- und Kirchscheidungen gehörige Obst an Aepfeln, Birnen und Pflaumen soll

d. 19. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Schlosse öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Burgscheidungen, d. 7. Juli 1849.

Meine Wohnung ist von heute ab beim Herrn Tischlermeister Rumpold, unweit des Gasthofs „zum preussischen Hofe“ Wettin.

Dr. Siemann,
prakt. Arzt und Wundarzt.

Kaufgesuch eines Gutes.

Ein Gut, im Preise von 10,000 bis 30,000 *As*, wird von einem Dekonom, der sofort 10,000 *As*, binnen Jahresfrist aber den etwaigen Rest zahlen kann, zu kaufen gesucht. Offerten erbittet franco das Comptoir von

Clemens Barneke
in Braunschweig.

Gute reife abgebeerte Sauerfirschen kauft Carl Brodorb in Halle.

Volksliedertafel.

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß unser Gesangverein nächsten Dienstag eine Wasserfahrt veranstalten wird.
Der Vorstand.

Gesucht wird eine Laden-Demoiselle, die bereits in einem Posamentier- und Tapissier-Geschäft conditionirte und mit guten Attesten versehen ist. Auskunft ertheilt Herr E. H. Hollstein.

In der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (M. Pfeffer) in Halle, so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Christliches Andachtsbuch

für denkende Verehrer Jesu.

Von Dr. K. G. Bretschneider.

Drei Bände. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 2. Ausgabe. Auf Druckvelinp. 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Auf starkem Löwenvelinp. 3 Thlr. 15 Sgr.

Halle, im Juli 1849.

C. A. Schwetschke und Sohn.
Verlagsbuchhandlung.

Sonntag Concert in der Weintraube. Stadtmusikchor.

Ein goldener Siegelring mit grünem Stein (Chrysophas) ist verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe desselben in der Stadt Hamburg eine Belohnung von 1 $\frac{1}{2}$ *As*.

Ein fleißiger und ordentlicher Hausknecht, der schon in Wirthschaften gedient und gute Atteste aufzuweisen hat, findet zum 1. August ein Unterkommen im Thüringer Bahnhofe.

Sonntag den 15. Juli ladet zum Sternschießen und Ball ergebenst ein
Waltherr in Seeburg.

Mittwoch den 18. Juli um 2 Uhr feiert der Missionshilfsverein für die alte Grafschaft Mansfeld das Jahresfest in der Schloßkirche zu Mansfeld. Die Predigt hält Herr Pastor Krummhaar aus Helbra, den Geschichtsvortrag Herr Pastor Ahlfeld aus Halle.

Gefunden.

Seinen unweit hier verlorenen Geldbeutel u. kann der sich gehörig Legitimirende bei mir abholen. — Botenlohn und Infectionsgebühr? —

Dölan, d. 12. Juli 1849.

J. A. Götterich
à Lettin.

Fortgelaufener Hund.

Eine schwarze Doggenhündin, mit verschnittenen Ohren, Doppelnase, weißer Brust und weißer Schwanzspitze, nebst 2 kleinen weißen Flecken auf dem Rücken, ist am 1. Juli neben einer Kutsche von Eisleben auf der Halle'schen Chaussee fortgelaufen. Es wird gebeten, dieselbe an den Hausknecht im „goldnen Ring“ zu Eisleben gegen Belohnung gefälligst abzugeben.

A.W. EDEL in LEIPZIG

empfehlte dem verehrten Publikum sein wohlaffortirtes Jagd-Gewehrlager, eignes Fabrikat. Doppelflinten von 11 — 100 *Rp*; einfache Flinten von 5 — 8 *Rp*; Büchsen mit Hirschfänger zum Aufstecken, mit und ohne Spitzkugel, von 18 — 28 *Rp*; Büchsenflinten, Pistolen und Zerzerole in großer Auswahl. Für guten Schuß und Solidität wird garantiert. Gewölbe und Werkstatt befinden sich Hainstraße Nr. 5, im Durchgange des großen Joachimthals, mit bezeichneter Firma. Auch werden alle Aufträge in neuer Arbeit und Reparaturen aufs Schnellste und Prompteste besorgt.

3000, 1700, 1500, 1000, 600, 300 u. 200 Thaler sind auszuleihen durch den Sekretair Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Mehrere Landgüter, mit resp. 350, 200, 140, 102 und 24 Morg. Feld, sind unter vortheilhaften Bedingungen zu soliden Preisen zu verkaufen durch den Sekr. Kleist, gr. Klausstraße Nr. 896.

Gasthöfe, mit und ohne Dekonomie, so wie mehrere Schenkwirthschaften hat zu verkaufen im Auftrag der Sekr. Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Der in Nr. 160 des Halle'schen Couriers angezeigte Mastvieh-Verkauf wird hiermit aufgehoben.

Sangerhausen, den 13. Juli 1849.
C. F. Sterz.

Glacé-Handschuhe werden billigt und gut gewaschen bei

Fr. Zimmermann
am Markt.

Erfurter Schuhe empfiehlt

Fr. Zimmermann.

Ein zuverlässiger Kuhhirte wird sogleich verlangt in Deberstedt Nr. 13.

Ein schwarzer Pudel, halb geschoren, auf den Namen „Nero“ hörend, ist mir am 8. d. M. abhanden gekommen. Dem Wiederbringer sichert eine Belohnung von einem Thaler
F. Kloz.
Deberstedt, den 12. Juli 1849.

Funk's Garten.

Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an Concert.

Sonntag, den 15. Juli, ladet zum Kirchfest ergebenst ein
W. Weber in Hohenthurm.

Saal-Pavillon.

Sonntag, den 15. Juli, ladet auf der Rabeninsel zum gesellschaftlichen Vergnügen freundlichst ein
Ratsch.

Theater-Anzeige.

In Bezug auf die Anzeige des Herrn Director Böttner erlaube mir noch zu bemerken: daß ich bei diesem Arrangement nur das Interesse der geehrten Abonnenten des Tivoli-Theaters im Auge gehabt und daß die Billette derselben auch bei den Gastvorstellungen des Herrn Böttner im Tivoli ihre Gültigkeit behalten.
C. Bredow.

Ein vom Militair freier Dekonom wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verwalter, welche er sofort antreten kann. Das Nähere ist zu erfragen beim Kreisgerichts-Sekretair Herrn Lange in Nr. 2017 am Moritzthor in Halle.

Eine zuverlässige Landwirthschafterin, durch die besten Zeugnisse empfohlen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweite Stellung. Nähere Auskunft ertheilt der Sekr. Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Am 18. Juli d. J. soll das Getreide von 1 Morgen 18 □ Ruthen mit Roggen und $\frac{1}{2}$ Morgen mit reiner Gerste in der Diemiker Flur im Gasthose „Zur goldenen Sonne“ am Neumarkte in Halle auf dem Stiele gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen sind. Der nähere Nachweis der erwähnten Ackerstücke wird auf Verlangen von Mad. Duettsch in der goldenen Sonne in Halle geführt.

Ein unverheiratheter Gärtner, der die Blumenzucht und den Gemüsebau gründlich versteht, und welcher geneigt ist, auf ein monatliches Engagement in hiesiger Umgegend auf dem Lande einzugehen, erfährt das Nähere hier in Halle, Leipziger Straße Nr. 327 eine Treppe hoch.

Maille.

Heute, Sonnabend, Nachm. von 5 Uhr an Concert.

Es drängt uns, die theilnehmende, uneigennützig, aufopfernde Fürsorge, mit welcher der Herr Dr. med. Alt aus Hamburg in der Zeit schwerer Heimsuchung uns beigestanden hat, hiermit dankbar auch öffentlich anzuerkennen.

Namens der Gemeinde Dieckau.
Der Schulze Schmeil.

Familien-Nachrichten.**Entbindungs-Anzeige.**

Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emilie, geb. Försch, zeigt statt besonderer Meldung ganz ergebenst an

der Postsecretair Hinke.
Halle, den 13. Juli 1849.

Todes-Anzeige.

Gestern, am 11. d. M., Mittags 11 Uhr entschlief an einem gastrisch-nervösen Fieber der Königlich-Berggeschworne Carl Sommer in Merseburg in einem Alter von 37 Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.

Merseburg und Eisleben,
am 12. Juli 1849.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht gegen 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser guter Vater, der Schul-Inspektor emer. Wilhelm Böttcher. Um stilles Beileid bitten

die hinterbliebenen Kinder.
Halle, d. 12. Juli 1849.

Bekanntmachung.

Am 11. d. M. ist als an der Cholera gestorben angemeldet:

1 Person, gestorben am 10. d. M.]

Am 12. d. M. sind angemeldet:

3 Personen, von denen 2 am 11. und
1 am 12. gestorben.

Halle, den 12. Juli 1849.

Die Sanitäts-Commission.

Gesetzentwurf über Errichtung von Landrentenbanken.

Halle, d. 11. Juli. Die Landrentenbanken sind ein wesentliches und sehr förderliches Ergänzungsmittel zu dem Ablösungsgesetze. Sie dienen hauptsächlich dazu, das Rechtsverhältniß zwischen dem Berechtigten und Verpflichteten so gründlich aufzulösen, daß diese beiden Parteien in dieser Sache fortan nichts mehr mit einander zu thun haben. Der Gesetzentwurf enthält folgende hauptsächlichste Punkte:

- 1) In jeder Provinz soll eine Rentenbank errichtet werden.
- 2) An dieses Institut müssen sämtliche Ablösungrenten, welche nicht durch Kapital abgelöst werden, fernerhin gezahlt werden.
- 3) Die Rentenbank findet die Berechtigten durch auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen (Rentenbriefe) mit dem zwanzigfachen Betrage der vollen Rente ab und verzinst diese mit 4 Prozent.
- 4) Die Rentenbank erläßt den Verpflichteten $\frac{1}{10}$ der Rente sofort, von den übrigbleibenden $\frac{9}{10}$ berichtigt sie die Zinsen der Rentenbriefe und verwendet das übrigbleibende $\frac{1}{2}$ Prozent zur Tilgung derselben. Die Tilgung erfolgt nach 56 Jahren und der Verpflichtete wird daher nach Ablauf dieses Zeitraums von der Rente und von allen abgelösten Lasten ohne Weiteres vollständig befreit.
- 5) Außerdem steht es aber auch dem Verpflichteten frei, während des Zeitraumes von 56 Jahren seine Ersparnisse zur theilweisen oder gänzlichen Ablösung seiner Rente zu verwenden.
- 6) Die Kosten und die Garantie für die Rentenbanken übernimmt der Staat.

Ein fliegendes Blatt bemerkt hierzu sehr richtig erläuternd Folgendes: Wenn nämlich sämtliche auf einem Grundstücke haftende und überhaupt ablösbare Abgaben in feste Geldarten verwandelt sind und der Verpflichtete sie nicht durch Kapital ablösen kann oder will, so kann auf seinem oder des Berechtigten Antrag die Ablösung durch die Rentenbanken dadurch erfolgen, daß die Bank den Berechtigten gegen Ueberlassung der Geldrente für das zu deren Ablösung erforderliche Kapital durch zinstragende, allmählig zu tilgende Schuldverschreibungen abfindet, die Rente aber alsdann von dem Verpflichteten so lange fortbezahlt wird, als das zur Zahlung der Zinsen und zur allmählichen Amortisation der Rentenbriefe erforderlich ist. Sobald daher die Amortisation vollendet ist, hört die Verbindlichkeit des Belasteten zur Entrichtung der Rente auf. Die Schuldverschreibungen oder Rentenbriefe haben Geltung wie andre Staatspapiere. Ein Theil davon wird jährlich ausgelöst, und die ausgelösten Rentenbriefe werden zum Nennwerthe dem Inhaber von der Rentenbank baar bezahlt. Die Grundbesitzer zahlen die Rente monatlich postnumerando mit den Staatssteuern. Wird nun gleich nach 673 Monaten der Verpflichtete von der Rentenzahlung vollständig befreit, so kann er doch auch durch Mehrzahlungen desto früher die Schuld tilgen. Wer z. B. 1 Thlr.

Rente 20 Jahre lang an die Bank gezahlt hat, würde dann nur 18 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. und nach 50 Jahren 5 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Ablösungskapital an die Bank zu zahlen haben. Die dem Entwurfe beigegebenen Tabellen erläutern die weitem Verhältnisse. Nur das ist noch zu bemerken, daß bei fiskalischen Domänenrenten die Ablösung nicht durch die dabei überflüssigen Rentenbanken erfolgt, doch gelten auch hier dieselben Grundsätze, wie bei den andern Renten.

Die Erfahrung anderer Länder hat die günstigsten Resultate gebracht, und es war sehr natürlich, daß auch in Preußen der Wunsch im Bauerstande allgemein rege ward, daß dem belasteten Bauer eine gleiche Vergünstigung zur vollständigen Auflösung des Rechtsverhältnisses zwischen ihm und dem Berechtigten zu Theil werden möchte. Schon auf dem Vereinigten Landtage wurde die Frage angeregt, allein die damalige Zeit und das herrschende politische System war solchen Angelegenheiten nicht eben besonders günstig. Die Nationalversammlung konnte vor Revolutionsfebern nicht zur Behandlung von Abgaben gelangen, deren besonnene Lösung den Unruhen ein allseitig erwünschtes Ende gemacht hätte und die Februar-Kammern mußten auseinander gehen, weil auch sie nur zu sehr die Spuren des gleichen Wahlrechts Aller an sich trugen und Männer in ihnen Platz genommen hatten, welche, wie der Erfolg nur zu klar dargethan, Gewalt für Recht ergehen lassen wollten. In den nächsten Kammern wird die Angelegenheit zur endlichen Entscheidung kommen, wenn die betreffenden Wähler und Wahlmänner sich nicht abermals bethören lassen und nicht dahin wirken, daß statt der politischen Gaukler, die mit großem Lärm, Pauken und Trompeten durch die Straßen ziehen, möglichst viel ehrliche, treue und geschickte Männer in den Rath des Königs kommen, welche da wissen, was dem Lande Noth thut, und die auch den Muth und die Kraft haben, das Gute zu stärken und dem Bösen den Daumen aufzudrücken. Wählen wir, daß es uns Ehre, dem Stande Nutzen und dem ganzen Vaterlande Segen bringe!

Deutschland.

Berlin, d. 12. Juli. Von der Armee in Baden sind folgende weitere Nachrichten auf telegraphischem Wege eingegangen:

Hauptquartier Freiburg, d. 11. Juli. Die Insurgenten sind auf allen Punkten des Thales wie des Schwarzwaldes zwei Tage vor Ankunft unserer Truppen abgezogen; sie treten massenweise nach erfolgter Entwaffnung nach der Schweiz über; nur einige noch formirte Abtheilungen haben sich mit Geschütz, raubend und plündernd, nach dem Seekreis gewendet, wo ein Theil derselben am 8. Abends mit 1500 Mann und 16 Kanonen in Radolfzell eingezogen ist. Vom dritten Armee-Corps war eine Division gestern vor dem letztgenannten Ort, die Avantgarde des Corps war bestimmt, bei Wadshut einzutreffen. Das erste Armee-Corps wird heute mit einer, morgen mit einer zweiten Division Lörrach, Schopfheim und die Grenze der Schweiz erreichen. — Vor Rastatt wurde am 8. Nachmittags mit nicht unbedeutendem Gefecht ein zweiter Ausfall, bei welchem das Dorf Niederbühl in Flammen ausging, zurückgeschlagen.

Berlin, d. 13. Juli. Der Waffenstillstand und die Friedens-Preliminarien zwischen den deutschen Staaten und Dänemark sind am 10. d. M. hier in Berlin von dem preussischen Bevollmächtigten von Schleinitz und dem dänischen von Rech vorbehaltilich der Genehmigung der beiderseitigen Regierungen

abgeschlossen und unterzeichnet worden. Der Plan, das Herzogthum Schleswig nach der Sprachgrenze zu theilen, welcher dort im Lande selbst heftigen Widerspruch fand, ist aufgegeben. Das Herzogthum Holstein soll dem Vernehmen nach als ein Theil des deutschen Bundesstaats, das Herzogthum Schleswig dagegen als ein unter dänischer Oberhoheit stehender, von Deutschland unabhängiger Staat in dieser Uebereinkunft anerkannt sein. (P. C.)

Altona, d. 10. Juli. Nach einer heute Abend vom Kriegsschauplatz eingegangenen zuverlässigen Nachricht stellt sich hier in der Schlacht bei Fridericia erlittene Verlust an Mannschaft bereits um etwas geringer heraus, als nach der mitgetheilten Uebersicht der Verluste, bei welcher der erste Appell in Weile zu Grunde lag. Nachdem sich mehrere Hundert Versprengter wieder angefundener haben, wird nunmehr unser Verlust an Todten, Verwundeten und Vermissten auf 2600 Mann angegeben. In den schleswig-holsteinischen Lazarethen zu Hadersleben und Christiansfeld, sowie in Weile, befinden sich circa 600 Verwundete, und wenn es richtig ist, daß die Dänen 1800 Mann Gefangene gemacht haben, unter denen sich gewiß auch mehrere Hundert Verwundete befinden werden, so würde demnach die Zahl der Gefallenen sich auf etwa 200 belaufen.

Schleswig, d. 10. Juli. Wenn es wahr ist, was wir so eben von glaubhafter Seite erfahren, daß die dänische Armee unter Zurücklassung einer starken Besatzung in der Festung Fridericia sich wieder theils nach Fühnen, theils nach Alsen eingeschifft habe, so dürfte zwar das Gerniren des Festungsrays nicht schwer fallen, aber ein Ausfall von Alsen nach dem Sundewitt oder eine Landung an der schleswigischen Küste Arsfund zu erwarten sein. Die Baiern und Kurhessen haben sich wohl mit den Schleswig-Holsteinern vereinigt und sind bereits bis Bredstrup (ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile von Fridericia) vorgeückt, es läßt sich indessen nach einer so bedeutenden Affaire nicht so leichtweg vorrücken, zumal man auch bedacht sein muß, daß ein Theil des Rye'schen Corps wieder nach Fühnen und von da nach Helgenæs übergeschifft worden, um im nördlichen Jütland einen Theil der deutschen Truppen in ihren eingenommenen Stellungen zu bedrohen, wodurch jene ihre Positionen theilweise nicht verlassen dürfen. Wenn man erwägt, daß man in einem Küstenlande selbst mit größeren Truppenmassen keine kühnen Operationen ausführen kann, so lange die Landarmee nicht von der Wasserseite durch Fahrzeuge unterstützt zu werden vermag, wird man es begreiflich finden, daß die Truppen, um scheinbare oder wirkliche Landungsversuche des Feindes zu verhindern, ausgedehnte Lager beziehen müssen, wodurch das gemeinsame Operiren natürlich außerordentlich erschwert wird. Dies ist das große Hinderniß bei der Kriegsführung in Jütland und Schleswig, aber nur dies allein, nämlich der Mangel von einer entsprechenden Anzahl von Kriegsfahrzeugen, welche nothwendig zur Unterstützung der Landarmee dienen müssen, wenn, offen gesagt, ersprießliche Resultate erreicht werden sollen. Diejenigen, welche so leichtthin über Kriegstatistik ic. salbadern, mögen diesen Punkt wohl bedenken. (D. R.)

Hamburg, d. 11. Juli. Der heutige Vormittagszug bringt die Nachricht, daß die schleswig-holsteinischen Truppen, vereint mit Baiern, Kurhessen und Waldeckern, von Neuem gegen Fridericia vorgerückt sind und daß ihre Vorposten bereits bei Bredstrup (etwa $\frac{3}{4}$ Meile von der Festung) stehen.

Gravenstein, d. 8. Juli. Diesen Morgen von 3 bis 5 Uhr hat die oldenburgische Artillerie bei Sandberg ein Gefecht mit fünf dänischen Kanonenböten bestanden, worin Erstere aus sechs Geschützen 150 bis 160 Schüsse feuerte und den Kanonenböten nicht unerheblichen Schaden und Verlust zugefügt

haben soll, wogegen die Oldenburger durchaus nichts gelitten oder verloren haben. Es glückte den Oldenburgern, in der Nacht sich auf einen zum Beschießen der Kanonenböte wohlgeeigneten Punkt zu schleichen, so daß ihre ersten Schüsse von den Letzteren nicht erwidert werden konnten. Die oldenburgische Artillerie wurde auch von einer Strandbatterie auf Alsen, auch ohne daß es für die Dänen Erfolg hatte, beschossen. Das sichere Schießen der Oldenburger in diesem Gefecht wird sehr gerühmt.

Hannover, d. 9. Juli. Das Königl. Gesamt-Ministerium widerlegt thatsächlich durch eine in der hiesigen Zeitung enthaltene Erklärung die Insinuation, daß es sich von der Uebereinkunft der drei Königreiche in Bezug auf die künftige Verfassung Deutschlands zurückziehen Willens sei. Es erklärt vielmehr ausdrücklich, daß es seine Aufgabe sei, das unternommene Werk nunmehr auch zu Ende zu führen, und im Lande selbst Gesetz und Verfassung in völliger Geltung zu erhalten und wo solche fehle, sie wieder zu schaffen.

Italien.

Turin, d. 3. Juli. Der König Victor Emmanuel hat von dem Schlosse Moncalieri aus eine von d'Azeglio gegengezeichnete Proclamation an sein Volk erlassen, in der es heißt:

Meine erste Pflicht ist, zu verhindern, daß die Geseze und Verordnungen des Königs Karl Albert angetastet werden, die ich geschworen habe zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten. Unsere freien Einrichtungen haben Feinde von mehr als einer Art und könnten auf mehr als eine Weise zu Grunde gehen. Allein sie werden einen sichern Schutz gegen die größten Gefahren in dem Willen und gefunden Sinne des Volks finden. Europa ist in seiner socialen Existenz bedroht und gezwungen, zwischen ihr und der Freiheit zu wählen. Beide könnten zusammen bestehen und sich sogar gegenseitig unterstützen, wenn die Menschen von Gerechtigkeit und Mäßigkeit besetzt würden. Allein dies ist nur zu selten. Gezwungen, zwischen beiden zu wählen, zaudern Völker und Regierungen nicht. Ihr seht mehr als Ein Beispiel davon. Die Gesellschaft, durch den Mißbrauch der Freiheit bis in ihre Grundlagen erschüttert, wirft sich in die Arme des ersten besten Retters, sogar auf die Gefahr hin, die Wohlthaten der wahren, der gemäßigten Freiheit zu verlieren. Es ist jetzt eure Sache, euch vor diesen Irrthümern zu bewahren, indem ihr die Freiheit nicht unmöglich, die Verfassung nicht unanwendbar macht.

In **Turin** ist nach Berichten vom 5. Juli ein Complot gegen den Thron und das Leben des Königs entdeckt worden. Der König, dem diese Entdeckung die Augen geöffnet hat, ist entschlossen, den Frieden mit Oesterreich ohne Verzug und selbstständig abzuschließen, ohne die Kammern zu fragen.

Turin, d. 4. Juli. Ein Gesandtschaftssecretär ist aus London mit wichtigen Depeschen angekommen. England fordert das sardinische Cabinet auf, die Unterhandlungen mit Oesterreich möglichst in die Länge zu ziehen.

Eine telegraphische Depesche vom General Dubinot meldet aus **Rom**, d. 5. Juli: Seit der Besetzung Roms durch die französischen Truppen habe ich alle zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe nothwendigen Maßregeln ergriffen. Ich habe General Rostolan zum Gouverneur von Rom und General Sauvan zum Platzcommandanten ernannt. Die Engelsburg wurde heute Morgen um 7 Uhr unsern Truppen übergeben.

Ein **Marseiller** Blatt giebt einige Einzelheiten über die **Einnahme Roms**. General Dubinot verlangte, daß sich die Stadt ohne Bedingungen ergebe, und gestattete sechs Stunden Bedenkzeit. Als nach Ablauf dieser Frist die französische Artillerie Miene machte, die Stadt zu beschießen, erfolgte die Uebergabe. Garibaldi's Legion wollte Widerstand leisten und hatte sich in einer Kaserne verbarricadirt, streckte zuletzt aber doch die Waffen. Mazzini und Garibaldi sind geflüchtet. Unter den Getödteten befindet sich Laviron, ein Barricadenheld der Pariser Junitage.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.